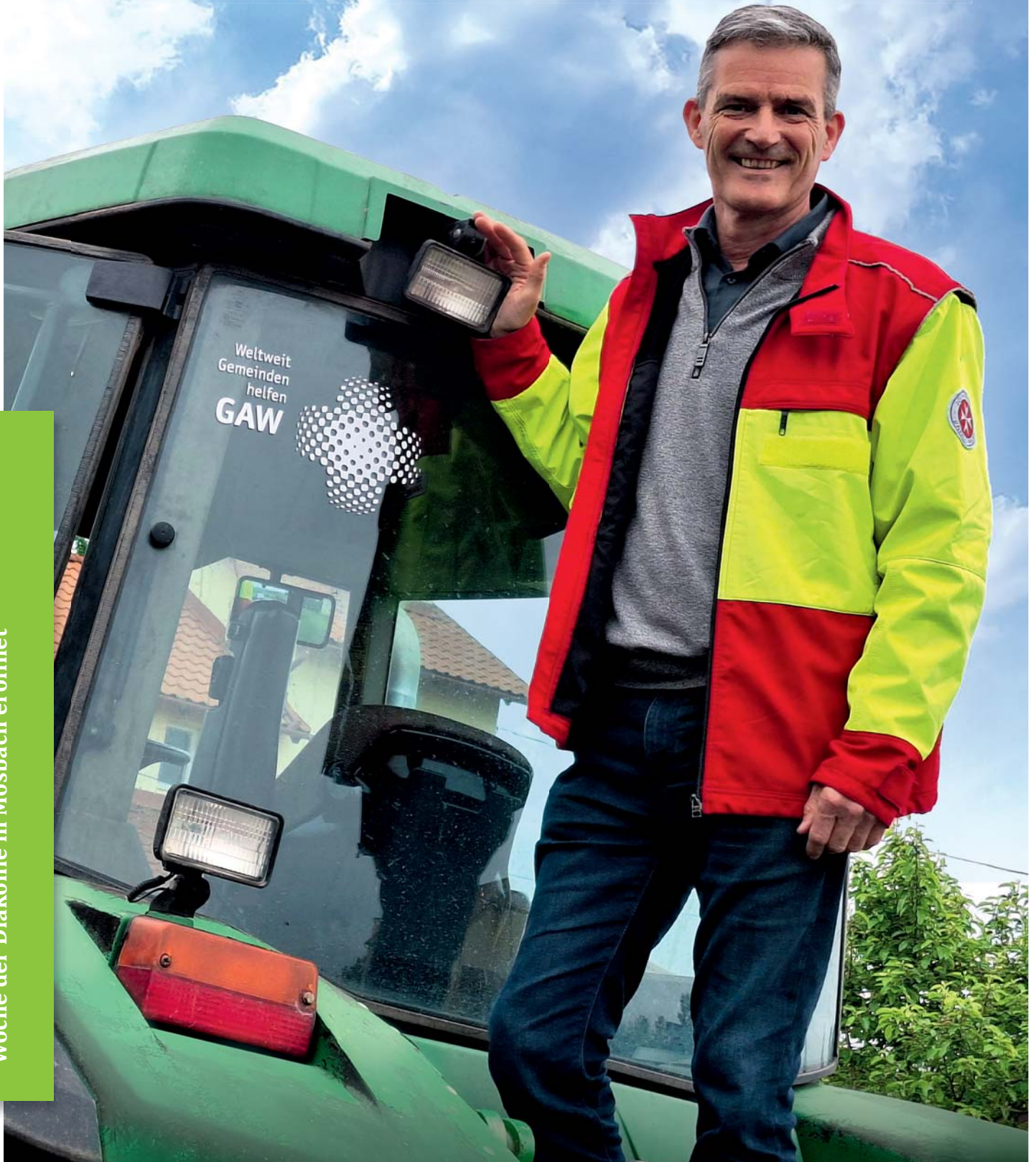


Von Mais und von Hoffnung

Ein gespendeter Traktor hilft in der Ukraine einer ganzen Region



INHALT

AKTUELL

- 3 *Erfrischend anders –
Taufbeste und Taufferinnerungsgottesdienste 2023*

PRAKTISCH

- 4 *Die Saat der Hoffnung –
Das GAW organisiert eine Traktor-Spende
für die Ukraine*

NACHGEFRAGT

- 6 *„Es ist so schwer, gut anzukommen“ –
Im Gespräch mit Flucht- und Migrations-Pfarrerinnen
Sigrid Zweggart-Peréz*

PRAKTISCH

- 8 *Das rollende Gemeindezentrum –
Eine Schäferwagenkirche geht auf Tour*
- 10 *Ein wahrer Segen –
Der Dürrenbüchiger Segensweg*

PERSÖNLICH

- 15 *Umweltbewegt –
Gudrun Ehmann-Maier,
ehrenamtlich bei der Kirche auf der BUGA unterwegs,
im Porträt*

PRAKTISCH

- 16 *Im Geiste Jesu verbunden –
Der „besondere Schatz“
von Geistlichen Gemeinschaften*

KURZ & BÜNDIG

SERVICE

- 18 *Medientipps*
- 19 *Lieder für den Gottesdienst*
- 22 *Kollektenplan*
- 23 *Evangelische Kirche in Radio & TV*
- 24 *Termine*

DIAKONIE

- 11 *Schwerpunkt: Asylgesetz*
- 12 *Woche der Diakonie*
- 14 *24. Süddeutsche Hospiztage*

ekiba intern wird auf einem Papier gedruckt,
das zu 100% aus recyceltem Altpapier besteht. Deshalb
lassen sich kleine Punkte und Einschlüsse im Papier nicht
vermeiden. Die Druckerei ABT Print und Medien GmbH aus
Weinheim ist nach EMAS zertifiziert.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

GAW-Generalsekretär Pfarrer Enno Haaks hatte dieses Frühjahr die schöne Aufgabe, eine **besondere Spende von Ungarn ins ukrainische Dorf Mezováry** zu begleiten (s. Titel): Einen modernen John-Deere-Traktor, mit dem die Frauen im Dorf und in der Region ihre Felder bestellen können. Im vergangenen Jahr war dies – ohne die Männer, die derzeit Kriegsdienst leisten müssen, – kaum möglich. Das Gustav-Adolf-Werk hatte von der Notsituation erfahren und **die ungewöhnliche Spendenaktion** ins Rollen gebracht ... (S. 4)

Ein besonderes Gefährt begegnet Ihnen auch auf Seite 8 in dieser Ausgabe: In der Schwarzwald-Gemeinde Hinterzarten ist in den vergangenen Monaten die „**Schäferwagenkirche**“ entstanden. Mit dem Anhänger, der komplett ausgestattet als mobile Kirche und Gemeinderaum genutzt werden kann, sollen nun Evangelium, Segen und Kasualien zu den Menschen gebracht werden.

Viel Spaß beim Lesen wünschen Ihnen wie immer mit herzlichen Grüßen

Ihre –

Sabine Eigel *Judith Weidemann*

Judith Weidemann und
Sabine Eigel
Zentrum für Kommunikation
judith.weidemann@ekiba.de
sabine.eigel@ekiba.de
Telefon 0721 9175 -106 /-118



Für manche
fühlte sich das
Taufest ein
wenig an wie
Kirchentag.



Erfrischend anders

„Es war ein toller Moment, als ich meine Tochter niedergelassen habe über den Bach Neumagen, wo sie dann getauft wurde“, beschreibt Tanja (41) den Augenblick der Taufe ihrer jüngsten Tochter Lia, der ihr für immer in Erinnerung bleiben wird.

Genau an dieser Stelle des Bachufers hat sie mit Lias älterem Bruder (8 Jahre) immer gespielt, als er noch etwas kleiner war. Als Tanja sich beim Pfarramt nach einem Tauftermin für ihre im Dezember 2022 geborene Tochter erkundigte und von dem geplanten Tauffest in Bad Krozingen erfahren hat, war sie sofort interessiert. „Eine Taufe im Freien gab es bei meinen beiden älteren Kindern nicht.“ Als dann auch noch beim Taufgespräch auf ihre Wünsche eingegangen wurde und ihre Tochter – als „jüngster“ Täufling und mit noch nicht so viel Geduld – als erstes getauft werden sollte, fiel ihr die Entscheidung leicht. Und sie hat sie nicht bereut. Diesen Sommer werden aufgrund der EKD-Initiative #DeineTaufe deutschlandweit in zahlreichen evangelischen Kirchengemeinden Tauffeste oder Taufferinnerungsgottesdienste gefeiert. In Bad Krozingen hat das Tauffest an Christi Himmelfahrt bereits Tradition. Da der Bach Neumagen direkt an der Kirche vorbeifließt, bietet sich diese Gelegenheit regelrecht an. Allerdings hatte das Fest, das nun erstmals in Koope-

ration von vier Kirchengemeinden angeboten wurde, noch nie so viele Täuflinge wie in diesem Jahr – auch dank einer kräftigen Bewerbung im Vorfeld. „Wir haben 22 Täuflinge an fünf Taufstationen parallel getauft. Im Anschluss gab es zum ersten Mal ein kleines gemeinsames Fest mit Essen und Getränken“, so der Bad Krozinger Pfarrer Rolf Kruse. Mit dem Ergebnis der Aktion waren er und seine Kolleginnen und Kollegen sehr zufrieden. „Mich hat das von der Atmosphäre an einen kleinen Kirchentag erinnert“, so Kruse. „Es gab auch Momente, in denen das Tauffest kurz etwas ausfranst. Dass nach den Taufen noch Fürbitten, Vaterunser und ein Segen folgt, war trotz Vorbereitungsgesprächen nicht jedem bewusst. Aber durch unsere Bläser, die das Tauffest begleitet haben, ist es gut gelungen, wieder zusammenzufinden.“

Tanja selbst ist katholisch, ihr Mann evangelisch. Obwohl sie nicht sehr regelmäßig in den Gottesdienst geht, war es für sie aber niemals eine Frage, dass ihre drei Kinder getauft werden. „Ich würde mich komisch fühlen, wenn sie nicht getauft wären, da würde et-

was fehlen. Der Segen, den meine Kinder bei der Taufe bekommen, ist mir wichtig. Und ich finde es wichtig, dass sie mit dem Glauben aufwachsen.“ Bewusst habe sie sich für die evangelische Taufe entschieden, da sie selbst die evangelische Kirche und die Gottesdienste als „erfrischender“ empfindet. Und so fand sie auch das Tauffest für ihre jüngste Tochter Lia eine rundum gelungene Sache. „Das Tauffest in Bad Krozingen war etwas Besonderes. Modern, frisch, kein stundenlanges Sitzen in der Kirche. Wir waren richtig begeistert“, stellt Tanja fest.

Viele positive Rückmeldungen bestätigen Rolf Kruse darin, im nächsten Jahr wieder etwas Ähnliches anzubieten: „Das Besondere der Taufe spiegelt sich auch in der Einmaligkeit des Orts und der Gegebenheiten und der Art und Weise wider, wie wir taufen. Ich sehe da eine Chance, das Thema Taufe wachzuhalten und ins Gespräch zu bringen. Und ein kleines gemeinsames Fest im Anschluss hat es ermöglicht, sich zwanglos über alle Generationen hinweg zu begegnen.“

Alexandra Weber

i
Infos zur EKD-
Initiative und
einen Überblick
über die
Tauffeste gibt es
unter
[www.
deinetaufe.de](http://www.deinetaufe.de).

Gleich nach seinem Eintreffen konnte mit dem 245 PS starken Fahrzeug die Arbeit auf den Getreidefeldern aufgenommen werden.



Die Saat der Hoffnung

Eine über neun Tonnen schwere Spende rollt am Morgen des 16. Mai über die ungarische Grenze in Transkarpatien in Richtung des südwestukrainischen Dorfs Mezováry (Wary). Von den Frauen im Dorf wird sie sehnsüchtig erwartet, denn die Mais-Aussaat steht an – und seit dem russischen Angriffskrieg fehlt es hier an Männern, die fast alle von der ukrainischen Armee eingezogen wurden. Dank des Traktors John Deere 8310 wird in Mezováry in diesem Jahr genug gesät und geerntet werden können, um alle Menschen im Dorf und in der Region sattzumachen.

„Ohne die Männer schaffen wir es nicht!“

Vor dem Krieg hatte Mezováry etwa 3.100 Einwohner/-innen. Wie auch in den umliegenden Dörfern leben sie hauptsächlich von der Landwirtschaft – Mais, Kartoffeln, Weizen und Sonnenblumen werden dort angebaut. Für die schwere Feldarbeit teilten sich die Landwirte bislang zwei Traktoren: Alte, unkomfortable und schwer zu bedienende Fahrzeuge noch aus Sowjetzeiten, bei denen der Fahrer viel Körperkraft mitbringen musste und nach der Arbeit sprichwörtlich „wie gerädert“ war. Schwierig für einen Mann, nahezu unmöglich für eine Frau.

Auf Umwegen kommt Hilfe

Im Sommer 2022 erreichte ein Hilfesuch aus Mezováry das württembergische Gustav-Adolf-Werk (GAW), zu dem bereits zuvor gute Beziehungen bestanden hatten: Den Frauen im Dorf war es kaum möglich, genug für alle säen und ernten zu können. Wie sollte es nur weitergehen?

„Auf der anschließenden GAW-Delegiertenversammlung hat auch das GAW Baden von der Sache erfahren“, berichtet Badens GAW-Geschäftsführe-

Weltweit
Gemeinden
helfen
GAW



Zán Fábíán

„
Der Traktor ist für
uns auch ein Zeichen
der Hoffnung
auf Frieden in der
Ukraine.“

„



Zán Fábíán, Bischof der Reformierten Kirche von Transkarpatien (r.), und GAW-Generalsekretär Enno Haaks bei der offiziellen Übergabe des gespendeten Traktors in Mezováry.

rin Pfarrerin Dr. Gesine von Kloeden. Mit Geld allein wäre den Menschen in Mezováry nicht geholfen gewesen. Doch über ein Netzwerk unterschiedlicher Akteure wurde ein ungewöhnlicher Plan geboren und kam eine groß angelegte Spendenaktion ins Rollen: Als im vergangenen Oktober der Benefiz-Ball der Johanniter in Freiburg stattfand, zu dem auch der Generalsekretär des GAW, Pfarrer Enno Haaks, geladen war, stand fest: Der Erlös des Balles sollte dem Kauf eines neuen Traktors für Mezováry zuge-

te kommen. Dass der Bruder des badischen GAW-Vorsitzenden Prof. Martin-Christian Mautner für die Firma John Deere tätig ist, mag für die Idee ein Stückweit mit verantwortlich gewesen sein ...

65.000 Euro kamen im Rahmen des Benefiz-Balles zusammen, weitere 35.000 Euro Spenden kamen durch das GAW, u. a. aus Baden, hinzu. „Für ein neues Fahrzeug war das zwar immer noch etwas zu wenig“, erklärt Gesine von Kloeden. Aber in einem John-Deere-Werk in Ungarn konnte ein nur wenige Jahre alter, praktisch neuwertiger Traktor der Reihe 8310 erstanden werden, ausgerüstet mit speziell dem Zubehör und den Gerätschaften, welche für die Arbeit auf den Feldern von Mezováry gebraucht wurden. „Und Dank der Nähe zur ukrainischen Grenze sind nur geringe Transport- und Zollkosten angefallen.“

„Leicht wie ein Spielzeug“

Noch am Tag seines Eintreffens in Mezováry nimmt der 245 PS starke Traktor seine Arbeit auf: Der Saatmais hat bereits darauf gewartet, in die Erde zu kommen. Mühelos pflügt der Anhänger durch die schweren Lehmböden, und dank der 16 Vorwärts- und fünf Rückwärtsgänge „ist der Traktor so leicht zu fahren wie ein Spielzeug“, stellt der erste Testfahrer erfreut fest, der 18-jährige Sohn von Zán Fábíán, Bischof der Reformierten Kirche von Transkarpatien. Die Partnerkirche des GAW, die selbst rund 180 Hektar Land in dem Gebiet besitzt, ist nun die offizielle Eigentümerin des Traktors. Sie hat auch die Unterbringung vieler Geflüchteter in der Region um Mezováry organisiert, die sich aus den umkämpften Gebieten weiter östlich in Sicherheit bringen mussten und die ebenfalls gepflegt werden müssen.

Die Landwirte und Landwirtinnen in Mezováry und den umliegenden Dörfern planen inzwischen, eine Genossenschaft zu gründen. Sie alle dürfen den Traktor künftig für die Feldarbeit nutzen. „Im vergangenen Jahr mussten die Frauen hier die reifen Kartoffeln mit den Händen aus der Erde graben“, erinnert sich Bischof Fábíán. „Dieser Traktor ist für uns mehr als nur ein landwirtschaftliches Nutzfahrzeug: Er ist ein sichtbares Zeichen der Hoffnung. Der Hoffnung auf eine gute Ernte – und auf Frieden in der Ukraine.“

Judith Weidemann



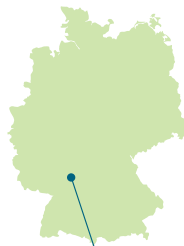
„Es ist so schwer, gut anzukommen“

Gründe, um aus seiner Heimat zu fliehen, gibt es viele. Nicht nur Krieg ist legitim, meint Sigrid Zweygart-Peréz. Die evangelische Pfarrerin kümmert sich als Seelsorgerin um Geflüchtete, die im Ankunftszentrum im Heidelberger Patrick-Henry-Village landen. Seit vielen Jahren verfolgt sie die Diskussion um eine Verschärfung der Asylgesetze.

Für die einen schränkt ein Terrorregime die Lebensmöglichkeiten lebensbedrohlich ein, bei anderen sind es persönliche Fluchtursachen wie Fehden zwischen Ethnien oder Blutrache. Ein weiterer Grund, warum Menschen ihre Heimat verlassen, ist der Hunger.

Zweygart-Peréz ist im Kirchenbezirk Heidelberg Pfarrerin für Flucht und Migration. Je zweimal in der Woche ist sie oder ihr katholischer Kollege im Ankunftszentrum des Landes Baden-Württemberg im Patrick-Henry-Village (PHV) in Heidelberg. In der ehemaligen Wohnsiedlung von US-Militärangehörigen sind heute rund 2.000 Geflüchtete untergebracht. „Jeden Tag lassen wir uns auf das ein, was die Menschen mitbringen. Das sind ganz praktische Fragen, aber auch religiöse Anliegen. Und die klassischen seelsorglichen Themen: Verlust, Trauer, Angst, Tod, das, was viele Menschen, die zu uns kommen, in ihrem Leben erfahren haben.“

In den Medien wird derzeit wenig über Fluchtursachen berichtet. Stattdessen kommen zahlreiche Verantwortliche aus Kommunen zu Wort, die über mangelnde Unterstützung der Regie-



Heidelberg

Sigrid
Zweygart-
Peréz

„
Jeder und
jede,
der/die
ankommt,
bräuchte
jemanden,
der sich
seiner oder
ihrer
annimmt.
“

rung klagen. Die enormen Herausforderungen der Kommunen sieht auch die Seelsorgerin. Sie beobachtet aber auch: „Aus meiner Wahrnehmung haben es viele Gemeinden versäumt, die Zeit, in der die Flüchtlingszahlen zurückgegangen sind, zu nutzen. Sie hätten zum Beispiel ihre bestehenden Einrichtungen instand setzen können. Wir müssen auch jetzt damit rechnen, dass das Ende der Fahnenstange noch lange nicht erreicht ist, auch wenn man sich bemüht, mit Zäunen, Mauern und Abkommen die Menschen abzuhalten. Letztlich wissen wir alle, dass das nicht funktionieren wird.“

Von der Politik ist Sigrid Zweygart-Peréz „komplett desillusioniert“. Man renne den Dingen immer nur hinterher, anstatt positiv zu gestalten. Dass es so wenig gelingt, das Potenzial der Menschen, die zu uns kommen, wahrzunehmen, macht sie ratlos. Das ist in der Kirche anders. Für sie spielt das Thema Flucht und Migration eine wichtige Rolle. „Ich bin sehr dankbar für diese unmissverständliche Haltung der Evangelischen Landeskirche in Baden und der Evangelischen Kirche in Deutschland, dafür, dass sie da klares Profil zeigen und sich nicht

beirren lassen.“ Für die Pfarrerin ist die Bibel ein Buch voller Fluchtgeschichten. Immer wieder werde der Schutz von Fremden und Geflüchteten als zentrale Aufgabe und Verpflichtung erwähnt. „Wir wären gar nicht mehr Kirche, wenn wir uns dieses Themas nicht annehmen würden. Kirche ohne den Blick für die Marginalisierten ist aus meiner Sicht überhaupt nicht möglich.“

Es ist zu spüren, wie sehr ihr diese Arbeit am Herzen liegt. Warum? „Im Prinzip hat mich dieses Thema schon immer begleitet. Meine erste Klavierlehrerin zum Beispiel, war aus Chile vor Pinochet geflohen, wo ihr Mann aus politischen Gründen im Gefängnis saß. Ich fand es toll, dass diese Menschen bei uns in Sicherheit waren. Bei uns zuhause wurde auch viel über die Zeit des Nationalsozialismus gesprochen. Ich habe früh Bücher darüber gelesen und gewusst, dass so viele Menschen auch aus Deutschland fliehen mussten, um ihr nack-





Sigrid Zweygart-Peréz ist im KBZ Heidelberg PfarrerIn für Flucht und Migration.

schen, die ankommen, sehr unterschiedlich und die Sprachbarriere oft riesig. Das dürfe man nicht unterschätzen. Dass es dennoch geht, zeigt ein Beispiel aus dem Schwarzwald. Dort hat sich eine ältere Dame eines jungen Mannes angenommen. Der war zunächst im Heidelberger Ankunftszentrum untergebracht und ist dann in den Schwarzwald transferiert worden. Dort ging er in den Gottesdienst und traf auf die ältere Frau. Die konnte zwar kein Englisch, war aber der Ansicht: „Ich kann doch nicht in die Kirche gehen und so einen Menschen einfach unbeachtet lassen.“ Zweygart-Peréz: „Daraus ist eine so nette Freundschaft geworden zwischen diesem jungen Mann, der ganz verzweifelt hier vor mir saß, und dieser älteren Dame. Es gibt schon wirklich schöne Geschichten, wo man spürt, dass die Menschlichkeit nicht verschwunden ist. Das macht mir Mut.“

Monika Hautzinger

Im Patrick-Henry-Village sind heute rund 2.000 Geflüchtete vieler Sprachen und Nationalitäten untergebracht.

tes Leben zu retten. Für mich hat das immer bedeutet, dass wir Geflüchteten Schutz bieten müssen. Unsere Kinderfrau war aus dem Kosovo geflohen. Es hat insgesamt fast zehn Jahre gedauert, bis sie endlich ein Bleiberecht hatte. Was das für sie bedeutet hat, diese ständige Unsicherheit, dieses ‚Wir wollen euch nicht‘, das hat mich darin bestärkt, mich dafür einzusetzen, dass wir anders mit den Menschen umgehen.“

Immer wieder klingelt zwischen- durch ihr Telefon. Mehrfach ist es der Anwalt, der die Geflüchteten unterstützt. Dann ein Anruf eines Mannes, der nach einer ehrenamtlichen Tätigkeit sucht. Sigrid Zweygart-Peréz strahlt: „Dann kommen Sie doch einfach morgen Nachmittag im Café Talk vorbei, und dann sehen wir, ob das was für sie ist.“ Das Café Talk ist an zwei Nachmittagen in der Woche im ehemaligen Lutherzentrum in Heidelberg-Bergheim geöffnet. Hier begegnen sich Menschen mit und ohne Fluchterfahrung. „Wir

haben festgestellt, dass es den Geflüchteten guttut, mal für zwei Stunden am Nachmittag rauszukommen, freundlich aufgenommen zu werden und sogar noch ein bisschen Deutsch zu lernen. Ich sehe oft Menschen, die am Vormittag hier bei mir am Tisch saßen und geweint haben, und nachmittags treffe ich sie im Café Talk und sehe, dass sie mit anderen lachen und reden.“ Im Café Talk werden immer Ehrenamtliche gebraucht. „Jede und jeder, die ankommen, bräuchte eigentlich eine Person, die sich seiner oder ihrer annimmt. Es ist so schwer, gut anzukommen. Es ist unglaublich wertvoll, dass jemand sagt ‚Wenn was ist, du kannst mich anrufen. Ich helfe dir.‘“

Einen wichtigen Beitrag können auch Kirchengemeinden leisten, in deren Bereich sich Unterkünfte für Geflüchtete befinden. Dort vorbeigehen, einen Willkommens-Gruß hinterlassen und fragen, was gebraucht wird, sei wichtig. Natürlich seien die Men-



Das rollende Gemeindezentrum

Mit Tierliebe hat die Schäferwagenkirche nicht in erster Linie zu tun, sagt Ulrike Bruinings. Sie ist die evangelische Pfarrerin der weit verstreuten Gemeinde Hinterzarten, zu der auch Breitnau, Feldberg und Titisee gehören. „Noch haben wir keine Schafe.“ 2020, als sie nach Hinterzarten kam, musste der Kirchengemeinderat das Gemeindezentrum in Feldberg-Falkau verkaufen.

Es gab zu viele Gebäude für wenig Evangelische. 1.500 leben hier, manche nur in den Ferien. Wo aber könnte dann ein kirchlicher Treffpunkt sein? Der Kirchengemeinderat beriet auf der Klausurtagung – sollte es ein Bus sein? Oder vielleicht ein besonderer Kirchenanhänger? Ein Schäferwagenkirchlein hatte Pfarrerin Bruinings im schönen Altmühltal an einem See entdeckt. Inzwischen gibt es mehrere ähnliche mobile Kirchen über Deutschland verteilt. Sie stellte ihrer Gemeinde die Idee vor und überzeugte. Eine Kleingruppe des Kirchengemeinderats betreute den Bau. Alles wurde selbst entwickelt und zusammengestellt. Hilfreich war, dass die Spezialisten, die auch Zirkuswagen ausstaffieren, ganz in der Nähe ihre Werkstatt haben.

Das Bäffchen haben die Kirchengemeinderätinnen ihrer Pfarrerin zur Einweihung des Schäferwagenkirchleins überreicht.



Ulrike Bruinings

Gemeindebriefe gehen weg wie warme Semmeln

Jetzt ist das maßgeschneiderte Kunstwerk da, über zwei Tonnen schwer, steht es neben dem Pfarrhaus. Es riecht es nach frischem Holz, Lärche, Fichte, Eiche sind verbaut. Drin im hellen Innenraum gibt es eine Art Chorraum, eine bewegliche Kanzel, ein Stehpult, ein schlichtes dunkles Kreuz an der Wand, zwei Kerzen, eine Bibel, Verse zum Hirtenwort und Gemeindebriefe, die reißenden Absatz finden, viel mehr als in der Ortskirche.

Ein richtiger Schäferwagen ist das nicht, der als Unterstand für Tiere dient oder dem Schäfer Zuflucht bietet. „Das Schöne an der äußeren Form ist die Verbindung zum guten Hirten“, sagt die Seelsorgerin. Obwohl manche Bauern ziehende Schafherden skeptisch beäugten – aus Angst vor Krankheiten für



ihre Kühe. „Für die meisten Menschen ist die Herde ein positives Bild“, beschwichtigt Bruinings. Jesus hätte häufig in landwirtschaftlichen Bildern gesprochen. „Da stecken menschliche Grunderfahrungen drin.“ Sieht sie sich denn als Schäferin? Nein, winkt sie ab. Obwohl sie zur Ordination ein Schaf geschenkt bekam – aus Holz und Wolle. Mit dem Hintergrund: Denk dran, auch wenn du jetzt nach einer Herde schauen musst, bleibst du ein Schaf Gottes. „Wir Evangelischen sind Hirten und Schafe gleichermaßen. Ich bin ein Schaf wie alle anderen.“ Sie zitiert Johannes 10, Vers 14, der das Nummernschild des Schäferwagens ziert, FR-JO 1014. „Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich.“ In ihrer Gemeinde ist Teamgeist wichtig, und die Mitglieder sähen sich keineswegs als Schafe, die einfach mitlaufen.



Zwischen ihren Einsätzen parkt die Schäferwagenkirche am Pfarrhaus – eine gern besuchte Attraktion.

So soll Kirche sein

Das Angebot des offenen, mobilen Kirchleins wird bereits vor dem Pfarrhaus und der Ortskirche angenommen, wo es zwischen seinen Einsätzen parkt. Die Pfarrerin sieht immer wieder Passanten, die sich hineinsetzen, beten oder ins Gästebuch schreiben. „Die Schäferwagenkirche predigt allein, das ist richtig schön.“ Am putzigen Kirchtürmchen hängt eine kleine Schiffsglocke, die bimmeln kann. Eine Photovoltaikanlage liefert Strom für Licht und Musik. 20 Bierbänke sind beim Transport auf der Deichsel verstaut und können wie der Altar auf der Wiese, am See und auf dem Berg aufgestellt werden. Im August ist geplant, den Wagen für zwei Wochen an einem Ort stehenzulassen, wenn der Bürgermeister einverstanden ist. „Kaum ist er offen, kommt man mit Menschen ins Gespräch“, meint Bruinings, „deshalb muss es auch eine Art Dienst vor Ort geben.“ So viele lobten die Idee, „so soll Kirche sein“.

Frischer Wind für den Glauben

Das rollende Kirchlein hat Grenzen. Es ist vorerst ein reines Outdoorprojekt und wetterabhängig. Obwohl es nicht zwangsläufig eine Winterruhe einlegen muss. Ulrike Bruinings kann es sich gut auf dem Weihnachtsmarkt an der Ravennaschlucht vorstellen, als mobile Segenstation zum Beispiel. Das Signal ist überall dasselbe: Die Kirche kommt zu euch, ihr müsst nicht immer zu ihr kommen. Bei Freizeiten könnte es als Teamraum dienen, es gibt sogar



Die nächsten Gottesdienste mit der Schäferwagenkirche sind am Sonntag, 9. Juli zum Tauffest im Kurpark am Titisee und am Sonntag, 20. August auf dem Feldberg.

<https://ekihinterzarten.de/urlaub-gaeste-und-kurseelsorge/schaeferwagenkirche/>

Instagram: [kirche.n.mobil](#)

eine kleine Küchenzeile. Die Gemeinde steht mit ihrem Experiment noch am Anfang, und die Praxis wird zeigen, was mit der mobilen Kapelle möglich und sinnvoll ist. Schon jetzt zeigt sich, dass die 46.000 Euro Kosten des Doppelachlers inklusive Technik nicht umsonst waren. Für Bruinings ist die Mobilität symbolisch. „Wir müssen unsere Botschaft immer wieder überdenken und fragen, was Glaube heute bedeutet.“ Dazu lädt sie auf ihren Fahrten über Berg und Tal ein. Angedacht ist im Juli ein Tauffest, Hochzeiten schließt sie nicht aus, Gottesdienste in der Natur gehören zum regelmäßigen Programm.

Und – klappt das noch mit den echten Schafen, die das Kirchlein einmal flankieren? Ulrike Bruinings lacht. Ihre Frau träumt schon lange von einer Herde, und sie hat drei Hütehunde. Aber vorerst leistet das Holzschaf noch gute Dienste.

Sabine Eigel





Für viele ein wahrer Segen

„Kirchliche Relevanz nimmt immer mehr ab“, das bedauert Martin Kares, Kirchengemeinderat der Evangelischen Gemeinde Dürrenbüchig. Im Brettener Ortsteil leben 580 Menschen, davon sind knapp 300 evangelisch. Nur noch ca. 20 kommen regelmäßig in den Sonntagsgottesdienst.

„Wie können wir mehr Menschen erreichen und die Gemeinschaft im Ort fördern?“

Diese Frage stellt sich der Leiter des Orgel- und Glockenprüfungsamts der badischen Landeskirche schon lange. Engagement für die Gemeinschaft ist an vielen Stellen vorhanden und verdient Beachtung. „Es gibt eine berechnete Sehnsucht nach Sinn, Anerkennung und Zuspruch für die geleistete Arbeit – gerade auch in Einrichtungen, welche ehrenamtlichen Dienst für die Gemeinschaft tun.“ Kares hatte daher die Idee, auf dem „1. Dürrenbüchiger Segensweg“ einerseits das ehrenamtliche Engagement des Ortes in seiner Fülle und mit seinen Themen wahrzunehmen und andererseits kirchlichen Beistand dafür zuzusprechen. An ihren Wirkungsstätten ließen sich Ehrenamtliche der Freiwilligen Feuerwehr, des Ortschaftsrats, Kindergartenvereins und Sportvereins segnen.

Die Idee war im Vorfeld bei den drei weiteren Kirchengemeinderäten/-innen und der Pfarrerin auf fruchtbaren Boden gefallen. „Kirche soll zeigen, dass sie auch anders sein kann.“ Im Dorf gab es ebenfalls nur po-

sitive Resonanz. Die Vertreter/-innen der Vereine reagierten interessiert und offen auf die Gottesdienstvariante im Freien. Ziel des Segensweges war, die Arbeit der Menschen in den Einrichtungen zu würdigen, ihren Dank, ihre Sorgen und Bitten zu hören und ihnen mit dem Segen Energie und Gottes Schutz zuzusprechen.

Ehrenamtliche im Fokus

Darauf ließen sich 60 Teilnehmende ein und zogen mit der Pfarrerin, einem Kreuz, dem Banner „Weil du ein Segen bist“ und Osterkerze durch die Straßen. Am Feuerwehrhaus wurde für die Sicherheit der Wehrleute gebetet, danach folgte ihre Segnung. Dank wurde für die blühende Jugendarbeit und dafür, dass es in letzter Zeit keine schweren Unfälle bei der Arbeit gab, ausgesprochen, genauso die Hoffnung, dass es so bleibt. Am Kindergarten erzählten die Erzieherinnen von der Bitte der Kleinen an Gott, dass der Krieg aufhören soll und von ihrer Dankbarkeit, liebe Eltern und Freunde zu haben. Vor der Ortsverwaltung ging es, neben der Bitte, Gemeinschaft zu leben, auch darum, Naturkatastrophen zu bewältigen, da Stark-

regenereignisse zunehmen. Am Sportplatz sprach der Vorsitzende die Sorgen aller Vereine aus, genügend Vorstände und Helfer/-innen für die Angebote zu finden.

Von den üblichen Gottesdienstbesuchern/-innen war die Hälfte dabei. Die neuen Gäste stammten aus allen Generationen. Ob sie evangelisch waren? Spielt das eine Rolle? „In dem Moment, wo der Segen ausgesprochen wurde, waren die Leute berührt. Das war ein tolles Erlebnis“, sagt Martin Kares gerührt.

Am Ende des einstündigen Gottesdienstes mit Andacht und Impuls zum Einstieg und originellen Liedern an jedem Standort blieben viele zum Mittagessen mit angeregten Gesprächen in der örtlichen Pizzeria am Sportplatz sitzen. Kares' Tipp an mögliche Nachahmer/-innen: Am besten erst mal über persönliche Beziehungen die Leitung einer Einrichtung ansprechen. Wenn diese dafür begeistert wird, ziehen andere mit. Und – „es ist eine wunderbare Gelegenheit, im eigenen Stadtteil/Dorf wahrzunehmen, wer sich dort alles engagiert“.

Sabine Eigel

ekidiedue.org
Kontakt:
martin.kares@
ekiba.de

Diakonie und Landeskirche kritisieren EU-Pläne

Das ausgehöhlte Asylgesetz

Die jüngste Einigung der EU-Innenminister zur Neuregelung des europäischen Asylrechts wird von der badischen Landeskirche und ihrer Diakonie scharf kritisiert. Die aktuellen Pläne unterwanderten die Genfer Flüchtlingskonvention.

In einem Pressehintergrundgespräch erläuterten Bischöfin Heike Springhart und Diakoniechef Urs Keller ihre Position. Die Pläne der EU-Innenminister höhlten die gegenwärtigen Standards komplett aus. Sie setzten auf die trügerische Hoffnung, Menschen durch Abschreckung und Abschottung fernhalten zu können.

Die Pläne des Ministerrates der EU sehen vor, dass Flüchtlinge in sogenannte „sichere“ Drittstaaten außerhalb der EU zurückgeschoben werden dürfen. Dazu zähle u.a. die Türkei. Diese habe aber weder die Genfer Flüchtlingskonvention als rechtlich verbindlich anerkannt, noch gebe es dort rechtsstaatliche Asylverfahren. Ähnliches gelte für Tunesien. Keller und Springhart fürchten deshalb, sollten die Pläne Realität werden, dass die Zahl von menschenunwürdigen Flüchtlingslagern an den EU-Außengrenzen und die Zahl der Toten auf den noch gefährlicher werdenden Fluchtwegen zunehmen werden.

Mit Blick auf den Weltflüchtlingstag am 20. Juni forderten Springhart und Keller mehr verbindliche Solidarität unter den europäischen Staa-



ten und der Gesellschaft. Es müsse um vernünftige Rahmenbedingungen gehen, die Betroffenen mehr Schutz böten und die Aufnahmegesellschaft entlasteten. Damit Integration von Geflüchteten funktioniere, sei es wesentlich, Menschen den schnellen Zugang zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Dafür würden genügend Integrations- und Sprachkurse gebraucht sowie die schnelle Anerkennung der mitgebrachten beruflichen Qualifikationen. Das würde auch Kommunen erheblich entlasten und zugleich Probleme wie den Fachkräftemangel lösen helfen.

EU-Kompromiss zu Lasten Schutzbedürftiger



Oberkirchenrat Urs Keller,
Vorstandsvorsitzender der
Diakonie Baden

Internationale Menschenrechte gelten kompromisslos. Das liegt schon in ihrer Natur. Was aber, wenn sie zum Gegenstand politischer Kompromisse werden? Kompromisse innerhalb von Demokratien sind eine wichtige Form von Interessens- und Machtausgleich. Der EU-Flüchtlingskompromiss muss uns als Kirche und Diakonie herausfordern. (Nach-)folgend der biblischen Option Gottes für die Schwachen und Geringen, das ist unsere Perspektive. So haben wir den Kompromiss in seiner Auswirkung auf sie, differenziert zu betrachten und zugleich konstruktiv zu Lösungen beizutragen. Die EU hat sich weiter einer verschärften Abschottungspolitik mit Lagern an ihren Außengrenzen

verschrieben. Bleibt dies so, ist kaum mit rechtsstaatlichen Verfahren zu rechnen, die schnell klären, wer ein Bleiberecht hat und wer nicht. Der EU-Kompromiss folgt der Logik der EU-Handlungsfähigkeit zu Lasten der Menschen, die wirklich Schutz brauchen. Zugleich brauchen wir, schon aus eigenem Interesse, schnelle, klare und einladende Arbeitsmigration. Davon sind wir leider weit entfernt. Allem voran zu wenig Geld für Sprachkurse und Integration, die Mängelliste ist lang.

Dass trotz allem die Gastfreundschaft, Hilfs- und Integrationsbereitschaft unter uns hoch ist, haben wir und viele (Kirchen) Gemeinden längst bewiesen.

Armut bekämpfen #AUSLIEBE

Woche der Diakonie Baden in Mosbach eröffnet

Am 17. Juni kamen sie in der Schatten spendenden Stiftskirche in Mosbach zusammen: die Akteure der Diakonie im Neckar-Odenwald-Kreis, um die Woche der Diakonie für Baden zu eröffnen.



In dieser Stadt im eher ländlichen Umland spielt Diakonie mit all ihren Facetten eine besonders wichtige Rolle. Da ist mit der mehr als 140 Jahre alten Johannes-Diakonie eine der ältesten und größten Mitgliedseinrichtungen der Diakonie Baden. Sie ist mit mehr als 3.000 Mitarbeitenden eine wichtige Arbeitgeberin in der Region und führend mit ihren Angeboten der Behindertenhilfe. Und als zweiter wichtiger Akteur ist das Diakonische Werk Neckar-Odenwald für Menschen in schwierigen Lebenslagen da. Egal ob mich finanzielle Sorgen umtreiben, ich in der familiären Situation Unterstützung brauche, Probleme bei der Arbeitssuche habe oder ob ich psychologische Beratung suche: Hier wird mir weitergeholfen.

Diese beiden großen Player – aber auch die anderen Angebote der Diakonie – wie der Hospizdienst, die

Kindertagesstätten, das Seniorenzentrum Tannenhof oder die Suchthilfe standen bei der Eröffnung der Woche der Diakonie für Baden im Mittelpunkt der Informationsstände.

”

*Egal welche Sorgen mich umtreiben:
Hier wird mir weitergeholfen.*

”

Motto der Woche: Armut bekämpfen

Auf dem Podium trafen sich die Entscheider von Diakonie, Stadt und Landkreis auf der Suche nach Wegen, wie man „Armut bekämpfen“ kann, wie es das Motto der Woche der Diakonie fordert. Landrat Dr. Achim Brötel beklagte dabei den Fachkräftemangel im sozialen Bereich und erntete Applaus bei seiner Forderung nach einem sozialen Pflichtjahr. Oberbürgermeister Julian Stipp betonte, dass es neben professionellen Hilfsangeboten auch darum gehe, die Zivilgesellschaft zu stärken. Nachbarschaftliche Unterstützung sei dabei so wichtig



Eindrücke aus der
Eröffnungsveranstaltung:

www.youtube.com/watch?v=9ZAaqC9uocM



wie eine gute Infrastruktur, die ein Miteinander ermögliche. Martin Adel, Vorstandsvorsitzender der Johannes-Diakonie wollte dabei nicht ins Klagen kommen, sondern behielt die gesellschaftliche Entwicklung im Blick. Wichtig sei, dass die Arbeit der Kolleg:innen im diakonischen Bereich als kostbarer Beitrag in der Gesellschaft gesehen werde. Besonderen Bedarf im ländlichen Raum sahen Guido Zilling, Geschäftsführer der Diakonie Neckar-Odenwald und seine Kollegin Susann Oltmanns-Heller, Fachgebietsleitung des dortigen Sozialpsychiatrischen Dienstes. Versteckte Armut sei hier weit verbreitet. Viele, die mit einer kleinen Rente oder zu hohen Wohnkosten konfrontiert seien, trauten

”

Besonderer Hilfebedarf besteht im ländlichen Raum, wo versteckte Armut weit verbreitet ist.

”

sich nicht, Hilfe anzunehmen. Die weiten Wege seien ein weiteres Problem. Auch wenn Angebote wie Tafelläden oder Beratungsdienste vorhanden wären – die schlechte Infrastruktur und die teuren Transportwege machten es hier besonders schwer, Hilfsangebote überhaupt zu erreichen. Trotz der großen Herausforderungen der Zukunft sieht Urs Keller, Vorstandsvorsitzender der Diakonie Baden, viel Potential im Zusammenwirken mehrerer Faktoren: Wenn sich die Diakonie als attraktive Arbeitgeberin mit der Energie, die in bürgerschaftlichem Engagement stecke, verbinden könne und moderne intelligente Technik Mitarbeitende und Betroffene entlaste, könne man viele Probleme wirkungsvoll angehen.

Kultur und Unterhaltung

Auch Kultur und Unterhaltung kamen an diesem Nachmittag nicht zu kurz. Der Singkreis und die Orffgruppe der Johannes-Diakonie ließen das Publikum fröhlich mitsingen und klatschen. Die



Liedermacherin und Sozialpädagogin Elisabeth Sandel brachte mit ihren Eigenkompositionen und ihrer kristallklaren Stimme zum Nachdenken und Träumen.

Lesungen und Vorträge

Nach diesem starken Auftakt konnten während der Woche in Lesungen und Vorträgen tiefere Einblicke in die Geschichte der Diakonie in der Region gewonnen werden. Der Gottesdienst im Rahmen des Sommerfests der Johannes-Diakonie gab der Woche der Diakonie am 25. Juni einen festlichen und geistlichen Abschluss.

Die Woche der Diakonie ist die größte Sammelaktion der Diakonie in Baden. Alle Kirchengemeinden sind aufgerufen, für die Aufgaben der Diakonie in Gemeinden, Bezirken und Einrichtungen um Spenden zu bitten. Zusätzlich findet eine Woche mit Veranstaltungen, Gottesdiensten und Informationsangeboten statt – jedes Jahr an einem anderen Ort.



Spenden für die Woche
der Diakonie-Baden:

<https://secure.spendenbank.de/form/2809/?langid=1&verwendungszweck=27295>



Spendenkonto:
Diakonisches
Werk Baden
Evangelische Bank eG
DE95 5206 0410 0000
0046 00

Suizidhilfe und hospizliche Haltung LASSEN · KÖNNEN · MÜSSEN

Die 24. Süddeutschen Hospiztage in Bad Herrenalb standen in diesem Jahr ganz im Zeichen der Diskussion um den assistierten Suizid. Mehr als 140 Haupt- und Ehrenamtliche nahmen sich des Themas in Vorträgen, Workshops und persönlichen Gesprächen an.



Seit der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts 2020, die Beihilfe zur Selbsttötung neu zu regeln, stellt das Thema die Einrichtungen der Hospizbewegung vor große Herausforderungen. Sterben in Würde, das bedeutet aus ihrer Sicht, Menschen nicht allein zu lassen und alles zu tun, damit sie die letzte Lebenszeit als gut und erfüllend erleben können.

Die zahlreichen Beiträge der Referent:innen regten an zur Reflexion. Ist es sinnvoll, klar Position zu beziehen, wie Josef Raischl vom Christophorus Hospiz Verein in München vorschlägt? Der Verein schließt eine Begleitung bei Suizidhilfe aus. Oder steht grundsätzlich die Orientierung an den individuellen Wünschen und der Respekt vor der Autonomie im Vordergrund? Wenn sich Menschen den Tod wünschen, wünschen sie sich vor allem jemanden, der ihnen zuhört, so Sr. Dr. Ulla Mariam Hoffmann, Palliativmedizinerin Benedictus Krankenhaus Tutzing. Benno Bolze, Vorsitzender des Deutschen Hospiz- und Palliativverbandes, betonte die Notwendigkeit der Suizidprävention auf gesamtgesellschaftlicher Ebene und ihrer gesetzlichen Umsetzung.

In den Workshops ging u.a. um folgende Fragen: Wie ist die Situation der Hinterbliebenen nach Suizid? Welchen Beitrag zur Begleitung können Seelsorge oder Spiritual Care leisten? Wie kann man angemessen mit Todeswünschen umgehen? Auch juristische Fragen wurden besprochen. Die Süddeutschen Hospiztage waren eine gelungene Veranstaltung. Veranstaltet wurde das jährliche Treffen von der Evangelischen Akademie Baden, dem Diakonischen Werk Baden, dem Hospiz- und Palliativverband Baden-Württemberg e.V., dem Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg und der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg.

Impressum

Herausgeber: Das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V., Vorholzstraße 3, 76137 Karlsruhe, oeffentlichkeitsarbeit@diakonie-baden.de, www.diakonie-baden.de

Redaktion: Christian Könemann **Seitenlayout und Satz:** Jutta Ruloff-Heller

Bildnachweis: Diakonie Baden (S.11, 12, 13 und 14)

Spendenkonto: Evangelische Bank e.G., IBAN: DE 955206 0410 0000 004600, BIC: GENODEF1EK

Fort- und Weiterbildung

Bildungshaus Diakonie

Berufliche Fort- und Weiterbildung
Vorholzstraße 7, 76137 Karlsruhe,
Telefon: 0721 9349-700 Fax: -706
E-Mail: bildungshaus@diakonie-baden.de
www.diakonie-baden.de/bildungshaus

» **Weiterbildung: Hygiene- und Pandemiebeauftragte*r in der Pflege**
Beginn: 27.09.2023

Zielgruppe: (zukünftige) Hygienebeauftragte, Gesundheits- Kranken- Alten- und Heilerziehungspfleger*innen,
Kursgebühr: 1.034,00 Euro
für Mitgliedseinrichtungen: 940,00 Euro
zuzüglich *Verpflegung (Getränke, Pausensnack, ohne Mittagessen):*
36,00 Euro (inkl. gesetzlicher MwSt)

» **Fortbildung: Online - Einführung in das SIS® Strukturmodell “**

Vier Termine: ab 04.10.2023,
jeweils 14:00 bis 17:00 Uhr
Zielgruppe: Pflegefachpersonen
Kursgebühr: 360,00 Euro
für Mitgliedseinrichtungen: 330,00 Euro

» **Fortbildung: Fachgespräche mit dem MD führen und Umgang mit Widersprüchen“**

Termin: 09.10.2023, 09:00 bis 16:30 Uhr
Zielgruppe: Pflegefachpersonen
Kursgebühr: 180,00 Euro
für Mitgliedseinrichtungen: 165,00 Euro
zuzüglich *Verpflegung (Getränke, Pausensnack, ohne Mittagessen):*
12,00 Euro (inkl. gesetzlicher MwSt)

Unser Jahresprogramm 2023 finden Sie hier:
www.diakonie-baden.de/bildungshaus/programme



Umweltbewegt – ohne Auto und grünen Daumen

Was ist denn eine Möglichmacherin?

Das kann Gudrun Ehmann-Maier gut erklären.

Sie ist nämlich eine – auf der Bundesgartenschau in Mannheim. Die ehemalige sonderpädagogisch tätige Erzieherin, die ihre drei Kinder allein großzog, hat endlich Zeit. Sie ist gerne einmal die Woche in der Nähe des Kirchenpavillons mit den vielen bunten Wimpeln unterwegs.



Dort schaut sie sich die Gäste an. Inzwischen ahnt sie schon, wer sich über ein freundliches Gespräch freut, sein Herz ausschütten will, mit einem fröhlichen „Guten Tag“ zufrieden ist, oder in Ruhe gelassen werden möchte. „Als Möglichmacherin mache ich ein Angebot, das ist viel schöner als helfen“, erzählt sie. Sie gibt nur Impulse, bringt vielleicht etwas ins Rollen. Je nachdem, wie das Gegenüber reagiert, kann sich etwas entwickeln. „Wenn jemand weitergeht, bin ich nicht enttäuscht, das ist völlig in Ordnung.“

Gudrun Ehmann-Maier ist erstaunt, wieviele Menschen zufällig auf das Kirchengelände der BUGA geraten und begeistert sind. Viele schätzten die Ru-

he, den kühlen Schatten, das leise Plätschern des Wassers im Teich und die farbigen Fähnlein im Wind. Manche kämen regelmäßig zur Andacht um 17 Uhr und genossen sie als Absacker nach

Gudrun Ehmann-Maier

“

*Wir müssten uns beschränken,
und tun es nicht.*

”

der Arbeit mit einem Glas Wein von der Bar nebenan. Das ziehe genauso wie das Hauptthema der BUGA „Klimaschutz“.

Frieden braucht intakte Natur

„Ich glaube, dass die Kirche so, wie sie momentan ist, die wenigsten Menschen anspricht“, meint die Naturliebhaberin. „Aber für die Botschaften wie Nächstenliebe und Bewahrung der Schöpfung sind die Menschen offen.“ Auf der Gartenschau geht es zum Beispiel um nachhaltige Ernährung und Architektur oder die Nachhaltigkeitsziele der UN. Das findet sie hervorragend. Umweltschutz ist eine Voraussetzung für Frieden, davon ist die Naturfreundin ohne eigenen Garten und Zimmerpflanzen überzeugt. Sie war vier Jahrzehnte in der Friedensbewegung aktiv. Sie hat keinen grünen Daumen und kein Auto, erzählt sie verschmitzt. Dass sie sportlich und beweglich ist, sieht man der kleinen zierlichen Person an. Radfahren, Bogenschießen, Gymnastik und Schwimmen gehören zu ihrem Alltag. Genauso regelmäßig ist sie Flötenspielerin, singt im Chor und zieht sich gerne »



» mit einem Buch zurück. Das letzte hat sie beeindruckt. „Fühle, was die Welt fühlt ...“ Eine Analyse, wie sich die Menschen von der Natur entfernt und ihr Mitgefühl für sie verloren haben. „Wir müssten uns beschränken, und tun es nicht.“ Deshalb verwandelt sie gerne mithilfe ihrer Nähmaschine ein altes Kleidungsstück in ein neues, modisches. „Ressourcen so zu schonen, ist toll.“

Kirche muss handeln

Wenn sie draußen unterwegs ist, erfreut sie sich an den kleinen Wundern, die ihr begegnen. Sie hat die Hoffnung und ihren Glauben nicht aufgegeben. Sie möchte nicht pessimistisch sein und schon gar nicht sagen „Nach mir die Sintflut“: „Das ist doch keine Lösung.“ In der Friedensbewegung wären die Kirchen sehr engagiert gewesen, zum Beispiel gegen die Apartheid. „So präsent müssen wir wieder sein, gerade dort, wo es Menschen schlecht geht.“ Das vermisst sie. Die Kirche sieht sie in einer Komfortzone und viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt. „Die Spiritualität ist das Pfund, das sie hat, aber sie ist nüchtern und verkopft.“

Respekt vor anderen Meinungen

Die fitte Seniorin wünscht sich auch in der Gesellschaft mehr Gefühle, besser zuzuhören, weniger zu urteilen und zu werten. „Damit wäre viel gewonnen.“ Gudrun Ehmann-Maier schlägt eine andere Gesprächskultur vor: Ohne Antworten parat zu haben, sondern sich die Ruhe zu lassen, das Gehörte zu verstehen. Ein Miteinander, das von Wertschätzung und Einfühlungsvermögen getragen ist, schließe das Thema Klimaschutz automatisch ein. „Das Einteilen in richtig und falsch bringt uns nur auseinander. Ich habe mit vielen Familien gearbeitet, die so anders waren als ich. Trotzdem waren sie liebenswert.“

Sabine Eigel



Im Geiste Jesu verbunden

Ihre Wurzeln reichen bis zu den Anfängen des Christentums zurück. Mit der Reformation entstanden weitere Initiativen zur Bildung kleinerer Gemeinschaften innerhalb der großen Kirche. Im 20. Jahrhundert formierten sich neue Bruderschafts-Bewegungen - teils auch als Opposition zur Volkskirche, teils mit dem Ziel, nach neuen spirituellen Lebensformen zu suchen: Geistliche Gemeinschaften und Evangelische Kommunitäten sind bis heute ganz eigene Orte evangelischer Spiritualität und laut dem Rat der EKD ein „besonderer Schatz, den es zu fördern und zu festigen gilt“.

Evangelische Geistliche Gemeinschaften gründen auf viele verschiedene Traditionen und sind von unterschiedlichen theologischen Strömungen geprägt“, erklärt Pfarrerin Dr. Sabine Bayreuther, Schuldekanin im Kirchenbezirk Neckar-Bergstraße und seit 2022 Leiterin der Geistlichen Gemeinschaft „Berneuchener Dienst“. So entstanden einige beispielsweise im Umfeld von Klöstern oder Diakonissenmutterhäusern oder haben ihre Ursprünge im Pietismus. Manche Gemeinschaften leben verstreut und kommen nur selten zusammen – so verteilt sich beispielsweise der Berneuchener Dienst über ganz Deutschland –; andere leben kommunitär beieinander wie etwa die Kommunen Beuggen oder Koinonia in Heidelberg. Geistlich-theologisch seien etwa die Berneuchener von einer liturgischen und meditativ geprägten Spiritualität getragen, „es gibt aber auch eher charismatisch oder evangelikal beeinflusste Gemeinschaften. Allen gemeinsam ist, dass in ihnen Menschen zusammenkommen, um sich im Namen Jesu miteinander zu verbinden und sich über ihren Glauben auszutauschen“, so Sabine Bayreuther. Das sei ähnlich, wie in jeder anderen Gemeinde auch, jedoch sei bei den Mitgliedern Geistlicher Gemeinschaften ein stärkerer Wunsch nach Verbindlichkeit spürbar.

Füreinander da sein

„Wir haben uns beispielsweise auf eine gemeinsame Ordnung verpflichtet, die u. a. regelmäßiges Beten und Bibellesen einschließt, ein Heimischwerden in der Bibel und gegenseitige Fürbitte – insbesondere in Krisenzeiten, bei Krankheit oder Tod“, erläutert Sabine Bayreuther das Wesen des Berneuchener Dienstes. „Wir nehmen seelsorgliche Begleitung an – auch untereinander, was ich persönlich als etwas sehr Wertvolles empfinde.“ Wichtig ist es den Mitgliedern, immer wieder Zeiten der Stille für sich selbst zu suchen, egal ob täglich, oder im Rahmen von jährlichen Einkehrtagen. „Insgesamt streben wir ganz bewusst einen Lebensstil an, der von einem verantwortlichen Umgang mit unseren Mitmenschen und der gesamten Schöp-

fung geprägt ist.“ Auch das, so Sabine Bayreuther, sei im Grunde kein Alleinstellungsmerkmal einer Geistlichen Gemeinschaft, sondern etwas, „das allen Christenmenschen miteinander gemein ist. Bei uns hat es allerdings verpflichtenden Charakter.“

Mitglied werden - ja oder nein?

Formal sind Geistliche Gemeinschaften eingetragene Vereine, die sich durch Mitgliedsbeiträge finanzieren. Die Mitglieder können, müssen aber nicht evangelisch sein – die Mitgliedschaft in einer ACK-Kirche reicht aus. Wer Teil



der Gemeinschaft werden möchte, besucht erste Treffen, lernt die anderen kennen, pflegt regelmäßigen Kontakt und beginnt allmählich, nach den Regeln der Gemeinschaft oder Kommunität und in deren Spiritualität zu leben. „Wem das auf Dauer zuviel ist, der kann ein sogenannter ‚Freund‘ der Gemeinschaft bleiben“, so Sabine Bayreuther. Bei einigen Kommunitäten ist es auch möglich, einmal nur für eine bestimmte Zeit innerhalb der Gemeinschaft zu leben, ohne sich dauerhaft zu verpflichten.

Wer um den Beitritt in die Geistliche Gemeinschaft bittet, dessen schriftliche Aufnahme wird anschließend im Rahmen eines Gottesdienstes mit Bekenntnis und Segnung bezeugt.

„Ich gehöre dazu!“

„Was uns vor allem verbindet, das ist der Glaube und ihn auf eine bestimmte Art und Weise zu leben“, resümiert Sabine Bayreuther. Dazu gehören in der Geistlichen Gemeinschaft eben nicht nur der sonntägliche Gottesdienst, sondern auch Dinge wie Stundengebete, Meditation usw. „Mitglied in einer Geistlichen Gemeinschaft zu sein, hat immer auch etwas mit Beheimatung zu tun, ähnlich der Zusammengehörigkeit in einer Familie. Mir gibt vor allem eine Sache großen Halt: Die ungebrochene Gewissheit, hier dazugehören und mit den anderen verbunden zu sein, immer und durch alle Lebensphasen hindurch.“

Judith Weidemann



www.evangelische-kommunitaeten.de

Broschüre

„Verbindlich leben.

Kommunitäten und geistliche Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche in Deutschland. Ein Votum des Rates der EKD zur Stärkung evangelischer Spiritualität, EKD-Texte 88, 2007“,

Download unter:

www.ekd.de/ekd_texte_88_4.htm




BUCHTIPPS

W. Widder/R. Chikh,
Gerda und Kurt.
Die Geschichte zweier Juden
in der Nazi-Zeit,
96 Seiten,
Verlag Regionalkultur,
Ubstadt-Weiher 2023,
16,90 Euro,
ISBN 978-3-95505-400-7



Bewegende Graphic Novel

Gerda und Kurt werden in den 1920er Jahren geboren: Gerda im schlesischen Bielitz, Kurt im badischen Walldorf. Beide verlieren ihre Eltern im Zweiten Weltkrieg durch den Naziterror. Am Ende des Krieges begegnen sie einander: Kurt, inzwischen Soldat der amerikanischen Armee, Gerda, entkräftet, dem Tode nahe, nach grausamen Jahren in Arbeitslagern und einem viermonatigen „Todesmarsch“. Raissa Chikh und Wolfgang Widder stellen mit dieser ungewöhnlichen Graphic Novel eine bewegende Geschichte vor.

Werner Schlittenhardt,
Die Stunde des Siegers.
18 bekannte Filmgeschichten
zum Nachdenken,
120 Seiten,
Jeff Klotz Verlagshaus,
Bauschlott 2023,
9,90 Euro,
ISBN 978-3-949763-46-5



Ein Journalist, ein Rabbi und ein Drogendealer ...

Die meisten der hier erzählten Geschichten beruhen auf wahren Begebenheiten: Da ist der italienische Junge, der als kleiner Gauner geboren wird, an den Olympischen Spielen teilnimmt, schlimmste Tage in Kriegsgefangenschaft erlebt und schließlich ein ganz neues Leben beginnt. In einem anderen Film begegnen einander ein Journalist, ein Rabbi und ein Drogendealer - und auch hier bleibt nicht alles, wie es ist. Nelson Mandela wird ebenso in Szene gesetzt wie etwa Hape Kerkeling. Beim Lesen der Geschichten laufen Filmszenen ab, und originale Filmdialoge werden wiedergegeben. Ein Buch, das zum Nachdenken anregt.

Martin Steinhäuser,
Kinderkirche,
Christenlehre & Co.
Profilentwicklung in der
bildungsorientierten Arbeit mit
Kindern in Kirchgemeinden,
200 Seiten,
Evangelische Verlagsanstalt,
Leipzig 2023,
20 Euro,
ISBN 978-3-374-07330-6



Kirche mit Kindern feiern

Die bildungsorientierte Arbeit mit Kindern in Kirchgemeinden geschieht in großer Vielfalt, je nach Regionen, Begabungen und Wünschen der Beteiligten. Was sind entscheidende Kriterien? Wie kann man Kinder, Eltern und Kirchenvorstände in die Profilentwicklung einbeziehen? Das Arbeitsbuch geht von konkreten Praxissituationen aus und entwirft eine Schrittfolge zur Profilentwicklung in Gemeinde und Region. Zahlreiche Bilder, Grafiken und Übungen laden alle, die im Bereich gemeindlicher Arbeit mit Kindern engagiert sind, zur konzeptionellen Reflexion ihrer jeweiligen Situation ein.

J. Possinger/J. Alber/
M. Pohlers/D. Rauen,
Familien gefragt.
Impulse für eine
familienorientierte Kirche,
193 Seiten,
Vandenhoeck & Ruprecht,
Göttingen 2023,
20 Euro,
ISBN 978-3-525-60016-0



We are family!

In Familien liegt die Zukunft der Kirche: Aber welche Art von Kirche wünschen sich Familien? Will sich die Kirche zukunftsorientiert aufstellen, muss sie sich mit den Jüngsten ihrer Gemeinde und ihren Angehörigen auseinandersetzen. Auf der Basis empirischer Befragungen liefert das Buch wertvolle Impulse. Dafür kommen, neben familienaktiven Gemeinden, auch erstmals Familien selbst zu Wort. Mit welchen Herausforderungen sind sie konfrontiert? Was wünschen sie sich von Kirche und Diakonie? Wie müsste für sie eine familienorientierte Kirche aussehen? Die Antworten liefern Anregungen für die praktische Arbeit einer familienorientierten Kirche.

K. Krause/M. Stetter/
B. Weyel (Hg.),
Kasualien als Familienfeste.
Familienkonstitution
als Ritualpraxis,
241 Seiten,
Kohlhammer Verlag,
Stuttgart 2022,
49 Euro,
ISBN 978-3-17-038924-3



„Kasualien sind Familienfeste ...“

Durch einen Perspektivwechsel werden Kasualien nicht als kirchliche Amtshandlungen, sondern vor allem als Familienfeste verstanden und analysiert. Auf diese Weise kommen biografische Übergangsrituale als eine anlassbezogene Ritualpraxis in den Blick, bei der „Familie“ hergestellt, implizit ausgehandelt und öffentlich inszeniert wird. Familiensoziologische und ritualtheoretische Diskurse werden aufgenommen und in empirischen Studien zu Taufe, Konfirmation, Trauung und Bestattung entfaltet.

IMPRESSUM

ekiba intern wird an alle ehrenamtlichen, neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Landeskirche in Baden kostenlos abgegeben.

Herausgeber:
Evangelische Landeskirche,
Evangelischer Oberkirchenrat,
Blumenstraße 1-7,
76133 Karlsruhe,
www.ekiba.de
Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V.

Vorholzstraße 3-5, 76137
Karlsruhe
Geschäftsführende
Redakteurinnen:
Judith Weidermann,
Telefon 0721 9175-106,
E-Mail: judith.weidermann@ekiba.de

Sabine Eigel,
Telefon 0721 9175-118,
E-Mail: sabine.eigel@ekiba.de
Redaktionelle Mitarbeit:
Bruno Ringewaldt,
E-Mail: bruno.ringewaldt@ekiba.de

Redaktion Diakonie:
Christian Könemann,
Telefon 0721 9349-248,
E-Mail: ckoenemann@diakonie-baden.de

Konferenz ekiba intern:
Alexandra Weber,
Judith Weidermann,
Sabine Eigel,
Kirsten de Vos,
Sabine Kast-Streib,
Martin Kares,
Torsten Sternberg,
Jutta Bauer, Stefanie Kern,
Ulrike Nell, Annette Röhrs,
Markus Mickein

Redaktionsanschrift:
Blumenstraße 1-7,
76133 Karlsruhe,
Telefon 0721 9175-113,
Telefax 0721 9175-25-109
Für unverlangt eingesandte
Manuskripte keine Gewähr.

Nachdruck nur mit
Genehmigung der Redaktion
Grafik: Jan Schuster,
Perfect Page,
Herrnstraße 50a,
76133 Karlsruhe

Versand: ABT Print und
Medien GmbH, Weinheim.
Gedruckt mit 100% Ökostrom
und Ökofarben
Aboverwaltung:
Telefon 0721 9175-109,
E-Mail: abo.ekiba-intern@ekiba.de

Druck: ABT Print und Medien
GmbH, Weinheim. Gedruckt
mit 100%

Ökostrom und Ökofarben.
Spendenkonto: Evangelische
Landeskirchenkasse in Baden,
Evangelische Bank eG Kassel,
(BLZ 520 604 10),
KTO 500003,
IBAN: DE29 5206 0410 0000
5000 03,
BIC: GENODEF1EK1
Verwendungszweck:
Haushaltsstelle 4120.2220

ekiba intern
Titel: GAW
Editorial: Claudia Kolb/
bilderfachwerk.de
Erscheinungstermin:
Juli 2023

EG 299, 4

”
Auf ihn mein Herz
soll lassen sich
”

Kindergottesdienst | Von Lutz Wöhrle, Landeskirchlicher Beauftragter für Kindergottesdienst

6. August	Lukas 8, 4–8	EG 432	EG 508	NB 254	MKL 62	MKL 2, 38	KG 136
13. August	Lukas 19, 11–27	EG 416	NB 278	MKL 2, 102	KG 102	KG 113	KG 150
20. August	Lukas 13, 20–21	EG 432	MKL 90	MKL 2, 38	KG 46	KG 77	KG 215
27. August	Lukas 14, 15–24	EG 432	MKL 73	MKL 2, 28	KG 150	KG 198	NL 86

Gottesdienst | Von Tina und Johannes Blumenkamp

		Eingangsglied	Loblied	Hauptlied	Predigtlied	Schlusslied
6. August	9. So. nach Trinitatis	116 (NL)	272	397	662	42 (NL)
1. Kön 3, 5–15 (16–28)		302	328, 1	659	40 (NL)	93 (NL)
Psalm 926 (NL)		449	331, 1		190 (NL)	170
13. August	10. So. nach Trinitatis	430	361, 1	290	134 (NL)	433
5. Mose 4, 5–20		17 (NL)	433	429	119 (NL)	39 (NL)
Psalm 961 (NL)		455	321, 1		432	146 (NL)
20. August	11. So. nach Trinitatis	382	628	299	168 (NL)	171
Luk 7, 36–50		175, 1–3 (NL)	175, 4 (NL)	178 (NL)	646	44 (NL)
Psalm 968 (NL)		288, 1–4	288, 5		608	430
27. August	12. So. nach Trinitatis	511	68 (NL)	289	212 (NL)	173 (NL)
Jes 29, 17–24		304, 1–4	304, 5	665	90 (NL)	503
Psalm 970 (NL)		15 (NL)	56 (NL)		68 (NL)	515

Alle Liedvorschläge

finden Sie auch unter:
www.ekiba.de/gottesdienstlieder
oder auf Anfrage: Telefon 0721 9175-114, info@ekiba.de

Die hier aufgeführten Liederbücher sind als empfehlenswerte Kinderlied-Literatur zu verstehen. Obgleich nicht in jedem Vorschlag Lieder aus allen Buchtiteln berücksichtigt werden, lohnt es sich, auf der Suche nach Liedern für den Sonntag mit diesen Büchern zu arbeiten:

LJ = Liederbuch für die Jugend
MKL = Menschenskinderalterbuch 1
MKL 2 = Menschenskinderalterbuch 2
KG = Das Kindergesangbuch
EG = Evangelisches Gesangbuch für die badische Landeskirche
NB = Notebook
NL = Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder



Hitzeschäden an Orgeln vorbeugen

Sommerliche Hitzewellen gefährden Orgeln und andere Kirchengenausstattung: Die geringe Luftfeuchtigkeit lässt Hölzer schwinden und reißen, es drohen große Schäden mit hohen Folgekosten. Die Abteilung Orgel und Glocken im Evangelischen Oberkirchenrat gibt Tipps, wie Sie vorbeugen können: Messen Sie die Luftfeuchte in der Kirche. Bei Werten unter 35 Prozent relativer Luftfeuchte sollte, bei Werten unter 30 Prozent muss Feuchtigkeit in den Raum gebracht werden. Dies kann leicht durch Ausgießen von Zisternenwasser (um Kalkflecken vorzubeugen) auf Steinfußböden geschehen. Gegebenenfalls muss das während längerer Trockenperioden mehrmals wiederholt werden.



Alternativ können auch Luftbefeuchter, die für größere Räume geeignet sind, beschafft werden. Diese müssen regelmäßig befüllt und auch gewartet werden.



Gerne beraten Sie die Mitarbeitenden der Abteilung Orgel und Glocken unter orgel-glocken@ekiba.de.



Tauf-Schatzkästlein auf Tour

In den evangelischen Kirchengemeinden Sand und Eckartsweier kursieren sechs Schatzkästlein. Sie enthalten Steine, ein LED-Licht, Lieder zur Taufe mit Noten, ein Gästebuch, ein Kreuz, Perlen, „Denk-dran-Zettel“ mit guten Wünschen zum Behalten, einen Kinder-Evangeliumstext. Sie wandern alle drei Tage in verschiedenen Ortsteilen von Haushalt zu Haushalt und von Hand zu Hand. Pfarrerin Britta Gerstenlauer hofft, dass viele Menschen ihre Tauferlebnisse in das Buch schreiben und sich gern mit der Kerze, dem Stein und dem Liedtext daran erinnern. Die gesammelten Schätze sollen im Juli im Gottesdienst wieder zusammenkommen und eine besondere Rolle spielen.

Brot und Salz geht in die zweite Runde

Einen herzhaften Willkommensgruß für ihre Neuzugezogenen können Gemeinden nun wieder bei der Landeskirche beziehen. Das Willkommenspaket besteht aus einem Bio-Brotbeutel, einer individualisierbaren Karte, einem Salztütchen, einem Brotgutschein, der bei einer ortsansässigen Bäckerei eingelöst werden kann, und einem Brot-und-Salz-Aufkleber. Das Set ist für den Postversand, zum Einwerfen oder persönlichen Überreichen gedacht.

Die Gemeinden generieren die Adressen der Neuzugezogenen, suchen nach einem Bäcker vor Ort, der die Gutscheine einlöst, stellen die Daten der Kirchengemeinde für die Karten zusammen, bestellen die Sets (in 25er-Paketen) und übernehmen die Verteilung.

Weitere Informationen zur Aktion wie Tipps und Tricks für die Adress-Generierung, das Eintüten, Porto und Versand und Best-practice-Ideen rund um die Begrüßung Neuzugezogener stehen auf der Ekiba-Homepage.

www.ekiba.de/brotundsals

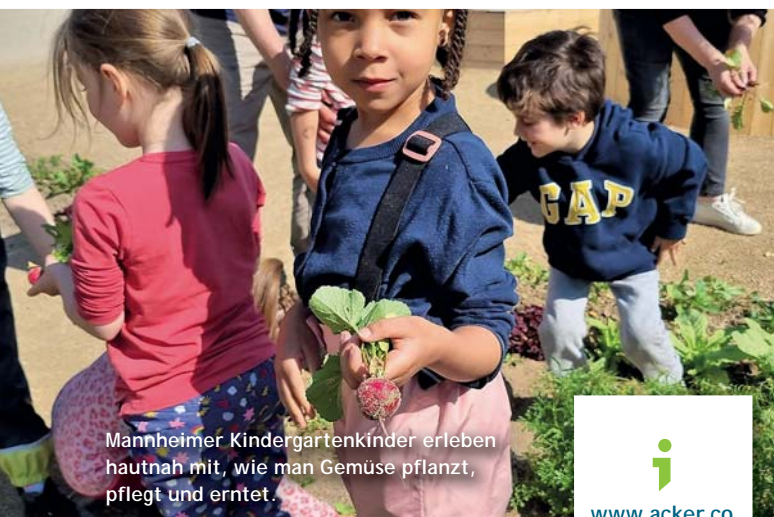
Bestellung möglich bis 24. September unter:

<https://shop.ekiba.de/willkommenspaket-neuzugezogene.html>



AckerRacker züchten eigenes Gemüse

Kinder der beiden evangelischen Kitas Maximilianstraße und G4 in Mannheim nehmen an einem vielfach ausgezeichneten Bildungsprogramm teil. Sie bauen mit pädagogischen Fachkräften von Acker e.V. ihr eigenes Gemüse an. Auf dem Gelände der BUGA 23 können sie beim Ackern Natur entdecken: Insekten mit der Lupe anschauen und zusehen, wie sich bei jedem Besuch auf ihrem Feld gleich neben der BUGA-Hauptbühne die Gemüsepflanzen und Kräuter entwickeln. Das Thema Bewahrung der Schöpfung gehört in den evangelischen Kitas zum pädagogischen Alltag. Die beiden Kitas hatten sich 2022 als AckerRacker beworben. Das Bildungsprogramm ist auf vier Jahre angelegt. Das erste Jahr



Mannheimer Kindergartenkinder erleben hautnah mit, wie man Gemüse pflanzt, pflegt und erntet.


www.acker.co

findet auf dem Gelände der BUGA 23 statt.

Ab der Gartensaison 2024 setzen die beiden Kitas das Programm drei weitere Jahre auf einem eigenen Kita-Acker fort. Dafür benötigen sie eine Freifläche von mindestens 16 Quadratmetern, nach der sie noch Ausschau halten. Wenn die BUGA 23 im Oktober endet, haben die Kinder erlebt, wie Kohlrabi, Rote und Gelbe Bete, Mangold, Radieschen, Kartoffel, Gurke, Tomate und noch vieles mehr gewachsen ist. Mit dem Bildungsprogramm AckerRacker ist das gemeinnützige Sozialunternehmen Acker e.V. aus Berlin in Deutschland, Österreich und der Schweiz aktiv.

Fotos: Ev. Kirchengemeinde Ravenstein-Merchingen; Privat; Martina Bocher; Kirsten de Vos; Eidenmüller

Ortenau-Radwege locken mit besonderen Kirchen

Die Ortenau bietet drei Flyer an, die (Rad-)Touren beschreiben und zu wunderbaren Kirchen und Kapellen führen. Die Chor-turmkirchentour verläuft nördlich von Kehl durch die Rheinebene und das „Hanauerland“. Dort ist die deutschlandweit größte Dichte an Kirchen, deren Turm sich über dem Chorraum erhebt. Einige verbinden alte Gemäuer und Fresken mit moderner Kunst. Der neue Flyer „Kirchen – Klöster – Kinzig“ beschreibt Gotteshäuser auf einem Teil des beliebten Kinzigtal-Radwegs von Freudenstadt bis Fischerbach kurz vor Haslach. Die Moo-



senmättle-Tour führt von Hausach im Kinzigtal durch die Täler, wo der Bollenhut zu Hause ist, auf die Höhe. Ideal für alle, die gerne Berge erklimmen mit elektrischem Antrieb oder reiner Muskelkraft.



Kontakt und Prospekte:
schuldekanat-kehl.ortenau@kbz.ekiba.de
www.evangelische-ortenau.de/tourismus-2/kirchenradtouren



Neue Wege

Pfarrer Jochen Maurer hat seit 2020 das Sonderpfarramt für das Gespräch zwischen Christen/-innen und Juden und Jüdinnen in der württembergischen Nachbarkirche inne. Nun ist er auch Beauftragter für das christlich-jüdische Gespräch der badischen Landeskirche. Zum ersten Mal gibt es damit für die beiden evangelischen Landeskirchen in Baden-Württemberg einen Theologen, der in beiden Kirchen die Beziehungen zwischen den jüdischen Gemeinden und den evangelischen Christen/-innen in Baden-Württemberg verantwortet.

Material für Schulanfängergottesdienste

Das Gustav-Adolf-Werk (GAW) stellt wieder Material für die Gestaltung von Schulanfängergottesdiensten zur Verfügung. Es kann ein kompletter Gottesdienstentwurf entnommen werden – oder nur Teile zur eigenen kreativen Weiterarbeit.

Sie erhalten die Broschüre bei der GAW-Geschäftsstelle,
Telefon 0721 9175-335, gaw-baden@ekiba.de
oder zum Download unter

www.gustav-adolf-werk.de/gottesdienste-zum-schulbeginn.html





KOLLEKTENPLAN 13. und 27. August

13. August

Zeichen der Versöhnung mit Israel



Am 10. Sonntag nach Trinitatis legt die christliche Kirche die Betonung auf die besondere Beziehung zu Israel und dem jüdischen Volk. Die Kollekte heute möchte ein Zeichen der

Versöhnung mit Israel setzen. Wie in den vergangenen Jahren unterstützen Sie mit Ihrer Gabe drei Projekte in Israel: Das Leo-Baeck-Zentrum in Haifa fördert durch seine pädagogischen Begegnungsprogramme das Verständnis zwischen arabischen und jüdischen Kindern und Jugendlichen. Das zweite Ziel der heutigen Kollekte ist das israelische Dorf Nes Ammim, ein Ort des Dialogs und der Begegnungen, die in einem Land mit tiefen Gegensätzen und Konflikten besonders wichtig sind. Schließlich unterstützen Sie auch die Initiative mit dem hebräischen Namen „Amcha“, auf Deutsch: „dein Volk“. Diese Organisation kümmert sich um Menschen, die den Holocaust überlebt haben und gerade im hohen Alter häufig unter schweren Traumata, Depressionen und Angstzuständen leiden. Wir bitten um Ihre großzügige Unterstützung.



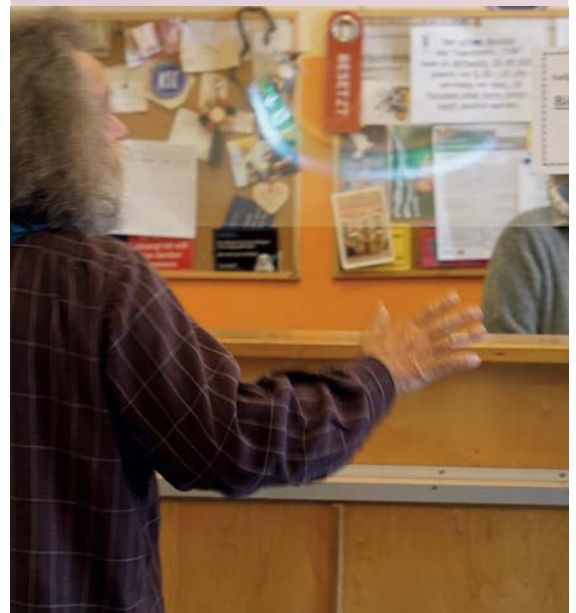
Die Abkündigungstexte für die Kollekten finden Sie auch unter www.ekiba.de/kollektenplan.

27. August

Diakonische Angebote für Menschen in materieller Not



Ihre Gabe heute hilft ganz konkret: Sie wärmt, sie lässt ausruhen, sie tröstet und gibt neuen Mut. Sie berät und hilft weiter auf dem Weg. Denn sie ist zum Beispiel für die meist ehrenamtliche Arbeit in den Bahnhofsmissionen von Freiburg, Heidelberg, Offenburg, Mannheim und Karlsruhe bestimmt. Und sie schenkt älteren Menschen mit sehr kleinen Renten und Kindern aus sozial schwachen Familien die Möglichkeit, etwa in einer Stadtranderholung aufzutanken zu können. Auch die Projekte für Menschen, die ohne Arbeit oder Wohnung sind, werden mit dieser Kollekte gefördert.



Fotos: Nes Ammim; Diakonie Baden

Online spenden

Auf www.ekiba.de/kollekten haben Sie die Möglichkeit, etwas für den einen oder anderen sonntäglichen Kollektenzweck online zu spenden. Unser jeweils aktuelles Spenden-Projekt finden Sie auf www.ekiba.de/spenden. Vielen Dank im Voraus für Ihre Gaben.



SWR, HÖRFUNK

SWR 1

3 vor 8 | sonn- und feiertags, 7.57 Uhr

13.8. Felix Weise, Stuttgart

27.8. Barbara Wurz, Stuttgart

Begegnungen | sonn- und feiertags, 9.20 Uhr

20.8. Martina Steinbrecher, Karlsruhe

3.9. Peter Annweiler, Kaiserslautern

Anstöße | 5.57 und 6.57 Uhr

14.-19.8. Daniel Renz, Heilbronn

28.8.-2.9. Barbara Wurz, Stuttgart

11.-16.9. Martina Steinbrecher, Karlsruhe

SWR3 Gedanken
Anna Manon Schimmel,
Neuried

„
Manchmal ist das Leben ein echtes Wettschwimmen.
Ich muss mutig genug sein, mich dem zu stellen.
Und um vorwärtszukommen, muss ich mit aller
Kraft schwimmen. Diese Anstrengung nimmt mir
niemand ab. Aber da sind Flügel, die mich davor
bewahren unterzugehen. Schwimmflügel von Gott
für mich. Und mit denen traue ich mich immer
wieder, ins kalte Wasser zu springen.“

SWR 2

Lied zum Sonntag | sonntags, 7.55 Uhr

20.8. Christian Hartung, Kirchberg

3.9. Karoline Rittberger-Klas, Tübingen

Wort zum Tag | 7.57 Uhr

21.-23.8. Angela Rinn, Mainz

24.-26.8. Traugott Schächtele, Freiburg

3.-6.9. Harry Waßmann, Rottenburg-Kiebingen

7.-9.9. Malte Jericke, Stuttgart

SWR3

Worte

20.-26.8. Felix Weise, Stuttgart

3.-9.9. Anna Manon Schimmel, Neuried

Gedanken

20.-26.8. Markus Eckert, Fellbach-Oeffingen

3.-9.9. Maike Roeber, Trier

SWR4

Sonntagsgedanken | sonntags, 8.53 Uhr

20.8. Mattias Braun, Mainz

3.9. Martina Steinbrecher, Karlsruhe

Abendgedanken | 18.57 Uhr

21.-25.8. Sabine Ella Schwenk, Altenkirchen

4.-8.9. Axel Ebert, Karlsruhe

RADIO-TIPP JULI

**Foodsharing:
Lebensmittel teilen statt
wegwerfen**

Viel zu gut für die Tonne – was tun mit Lebensmitteln, die man nicht mehr braucht? Man kann sie tauschen oder verschenken, anstatt sie wegzuworfen. Das ist das Konzept des sogenannten Foodsharing, also: teilen statt entsorgen. Eine Idee, die bereits viele Anhänger gefunden hat. Ein Beispiel: Seit 2013 gibt's Foodsharing in Freiburg, mit momentan rund 3.200 registrierten Foodsavern, die bisher etwa 1.211 Tonnen Lebensmittel gerettet haben.

„mittendrin“ - sonntags um 8.00 Uhr bei Radio Regenbogen, Hitradio Ohr, Schwarzwaldradio, baden.fm, Radio Seefunk und die neue welle sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de
„bigSPIRIT“ - sonntags ab 8.00 Uhr bei BigFM sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de



TV-TIPP JULI

**Lichtblicke:
Wasser des Glaubens -
Das Sakrament Taufe**

Es ist ein freudiges Ereignis, wenn Eltern ihre Kinder taufen lassen. Aber auch Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie Erwachsene lassen sich taufen und werden so in die christliche Gemeinschaft aufgenommen. Moderator Daniel Meier spricht mit dem Gemeindepfarrer Andreas Waidler aus Waldbronn unter anderem über die Fragen: Wie läuft eine Taufe heutzutage ab? Was muss ich beachten, wenn ich mein Kind taufen lassen möchte? Wie kann ich mich auch noch als Erwachsener taufen lassen?

TV-Sendung „Lichtblicke - Das Magazin für Lebensfragen“
- samstags 6.45/8.45/11.15 Uhr bei Baden TV, 15.00 Uhr bei RNF und sonntags, 8.45/10.15/22.45 Uhr bei Baden TV, 7.45/15.45 Uhr bei Regio TV, 9.15/16.15 Uhr bei Bibel TV sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de



STAND: 28. JUNI 2023

BITTE ERKUNDIGEN SIE SICH RECHTZEITIG
BEIM VERANSTALTER, OB DER TERMIN
STATTFINDET.

SEMINARE & TAGUNGEN

Lew Tolstois Roman „Krieg und Frieden“

Literatur im +punkt

Do, 13. Juli, 19.30–21 Uhr

Heidelberg, Ökumenisches Seelsorgezentrum +punkt,
Im Neuenheimer Feld 130.2

Infos: www.pluspunkt-inf130.de

Fundraising-Software

Spezial-Workshop: Abschluss und Überleitung

Mi, 19. Juli, 10–12.30 Uhr

Online

Infos: www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

Maria Magdalena - Apostelin und Zeugin

Erlebnistag auf der Bundesgartenschau

Sa, 22. Juli, 9–17 Uhr

Mannheim, Kirche auf der BUGA, Spinelli-Gelände

Infos: frauen@ekiba.de

Alles anders

Gesprächskreis zu Krankheit und Leben

Di, 25. Juli, 19.15–21 Uhr

Heidelberg, Ökumenisches Seelsorgezentrum +punkt,
Im Neuenheimer Feld 130.2

Infos: www.pluspunkt-inf130.de

Führungskommunikation

Mo, 18. und Di, 19. September

(Modul II im März 2024)

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Tiefer ins Leben = LUV

Informationsabend

Di, 19. September, 20–22 Uhr

(weitere Termine im Oktober und November)

Online

Infos: www.ekiba.de/amd

Klar und empathisch führen

Leadership-Training

Mo, 25. bis Mi, 27. September

(Modul II, III und IV im Dezember 2023

sowie März und Mai 2024)

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

REISEN & PILGERN

Pilger.Schön

Unterwegs auf dem Evangelischen Frauenpilgerweg
in Baden

Fr, 15. bis So, 17. September

Frauenalb/Baden-Baden

Infos: frauen@ekiba.de

MUSIK & GOTTESDIENST

Orgel:Punkt:Sechs

Fr, 21. und 28. Juli, jeweils 18 Uhr

Mannheim, Christuskirche

Infos: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org

Cello - Encore!

Konzert

So, 6. August, 18 Uhr

Lobbach-Lobenfeld, Klosterkirche Lobenfeld

Infos: Telefon 06223 3038, www.kloster-lobenfeld.com

TERMINE

